

Sowohl philologische als auch historische und paläographische Kriterien sichern seine Echtheit, so daß neues Licht auf die Geschehnisse von Hus zur Zeit seines Exils um die Jahreswende 1412–13 fällt.

Ivan Hlaváček

Anděla Fialová – Josef Hejnic, Z korespondence Hilaria Litoměřického, Jindřicha Egerze, Bartoloměje z Roudnice a Václava z Rokycan (1466–1470) [mit Zus.: Aus der Korrespondenz des Hilarius Litomericensis, Heinrich Egerz, Bartholomeus aus Roudnice und Vaclav aus Rokycany (1466–1470)], Strahovská knihovna 16–17 (1981–1982, ersch. 1983) S. 75–99. – Nach einer knappen biographischen Einführung zu diesen vier katholischen Intellektuellen im hussitischen Böhmen werden 11 ihrer Briefe aus zeitgenössischen Abschriften gedruckt, die einen lebendigen Einblick in deren Alltagssorgen gewähren.

Ivan Hlaváček

---

Martin Häusler, Das Ende der Geschichte in der mittelalterlichen Weltchronistik (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte Heft 13) Köln-Wien 1980, Böhlau-Verlag, 330 S., DM 78. – Die von A.-D. von den Brincken betreute Kölner Diss. analysiert die Endzeitvorstellungen in der ma. Geschichtsschreibung mit der Absicht, vernachlässigte Ansätze der Geschichtsphilosophie zu erfassen, „in der Hoffnung, daß das Geschichtsdenken dort greifbar wird, wo ein Geschichtsschreiber die Geschichte über seine Gegenwart in die Zukunft hinein verlängert“. Der Vf. stellt drei eschatologische Themenkreise fest: Endkaiser (als Friedenskaiser), Völker Gog und Magog, Antichrist, manchmal ergänzt durch apokalyptische Fristrechnung und Vatzinien. Es ist bemerkenswert, daß dieses prinzipiell theologische Konzept mit der Endkaiersage ein rein historisches Thema aufgenommen hat. Die Arbeit macht sichtbar, wie im Laufe der Zeit die Eschatologie umso mehr als Metahistorie an den Rand der Geschichtsdarstellung rückt, je deutlicher diese ihre eigenständige Aufgabe in der Verarbeitung von Diesseitserfahrung erkennt. Sie verfolgt diesen Wandel an der Weltchronistik von Julius Africanus bis zu Sebastian Franck und Luther. Es ist Augustin, der eine entscheidende Weiche stellte, indem er – nach der gescheiterten Naherwartung – das Eintreffen des Gottesreiches zum geschichtstranszendenten Ereignis erklärt und die Fristrechnung verbietet; für den Gläubigen hat das Erscheinen Christi die Zeit des Heils eingeleitet, und seine Wiederkunft ist nach Mt 24, 36 dem Menschen verborgen. Die Standortbestimmung der Gegenwart bezüglich des Weltendes ist damit nicht mehr möglich. Isidor und Beda folgen dieser Richtlinie. Die Chronistik des Hoch-MA wird von der Geschichtstheologie kaum beeinflusst. Dies zeigt sich schon an der bescheidenen ma. Rezeption Ottos von Freising. Die Wirkung Joachims von Fiore ist ähnlich gering. Seit dem Ende des 12. Jh. wird eine theologisch-moralisierende Unterströmung faßbar, für welche die Eschatologie nicht mehr nur traditionelles Versatzstück ist (wie z. B. bei Vincenz von Beauvais), sondern eine Realität, die in Vorzeichen und Prophezeiungen Gewißheit sucht. Noch einmal lebt die Fristrechnung auf, sogar unter Verwertung der Astrologie, am bemerkenswertesten bei Nikolaus von Kues. Mit der Reformation wird die Apokalypse nochmals in die Geschichtsdarstellung einbezogen, aber zur Polemik umfunktioniert. Ein Ausblick auf die Säkularisierung der Eschatologie beschließt die vorzügliche Arbeit.

Walter Koller